

Ruhm und Lob – und Daniel Kehlmanns Geheimnis

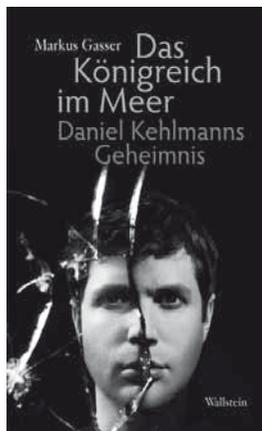
von Elmar Salmann OSB

Wer als Theologe angesichts von Titeln wie *Die Vermessung der Welt*, *Ruhm und Lob* nicht aufmerkt, dem ist wenig zu helfen. Und tatsächlich, Kehlmann ist eine der raren öffentlichen Figuren, mit denen ich mich wohl für eine oder mehrere Stunden unterreden wollte – über Gott und die Welt, nein: von der Welt als Ausgeburt der großmütigen Phantasie Gottes – und über Gott als irrenden Horizont und Hirngespinnst, gar Doppelgänger der sich ständig verfehlenden und vermissenden Existenz des Menschen.

Denn *Ruhm* ist dies: der unabsehbar und unsäglich ins Geschick verwobene und kommunikativ vernetzte einsame Mensch, der mit seinem Leben schwerlich zu Rande kommt, verguckt, spiegelt, verliert sich in ebenso unübersichtlichen und doch mathematisch genau ausgelegten Liebschaften, Eitelkeiten, chimärischen Doppelgängereien, in Träumen, Traumata und abgebrochenen Lebensplänen; er zappelt in den Netzen, die er selbst ausgeworfen hat und doch nicht ans Lebensufer zu ziehen weiß. Ob es sich um Schauspieler, kleine Angestellte, Computerfachleute, Erfolgsschriftsteller oder ferne Äbtissinnen handelt: man begreift, warum wir es kaum noch zu so etwas wie Identität bringen; wir gleichen eher gequälten Mischwesen, die lebenskünstlerisch ihre Freiheit immer neu entwerfen müssen, heillos, geschweige denn therapierbar. Und in all dem bestände womöglich unser kleiner, unauslotbarer Ruhm, eine ernste und doch eitle und verwirkte Ehre; und im Hinterhalt wartet die bange und doch auch hochgemut wachgehaltene Frage, was und wo denn nun so etwas wie Wirklichkeit sich ergeben könnte: im entschwindenden Alltag oder in der Fiktion, gar im Übergang zu einem anderen Leben? Und bohrender noch: gäbe es da so etwas

wie Fügung, einen Plan, eine abgründige Verbundenheit zwischen den Geschicken und Lebensparabeln; und wenn, dann zum Ruhme welchen Autors: der Verhältnisse, der Phantasie, gar Gottes oder eines jeden zur Existenz Begnadigten oder nur des Schriftstellers, der das alles erfand?

Und endlich die Essays in *Lob*, der feinen Kunst, präzise zu preisen, einen Autor groß sein zu lassen, jene Innenform an ihm zu erspüren, an und in der er seine Ansehnlichkeit gewinnt, sein Geheimes ansichtig wird, ohne sich zu verraten. Alle Großen, denen sich Kehlmann naht, werden zwiefältig und zwiespältig gelesen und ausgelegt, ob Coetzee, Thomas Mann, Thomas Bernhard oder gar Kleist, ja der Autor



Markus Gasser
**Das Königreich im Meer. Daniel Kehlmanns
 Geheimnis**
 Göttingen: Wallstein-Verlag 2010
 159 S., Pp. € 18,00
 ISBN 978-3-8353-0617-2

selbst (de-)chiffriert sich am Ende in dieser Optik. Jeder wird in seiner gegenwendigen, selbsttäuscherischen, doppelgängerischen Nacht- und Tagwelt gezeigt, die die Großen eben noch einmal darzustellen, im Werk zu vergegenwärtigen, zu offenbaren wussten, ohne sie zu enthüllen oder bloßzustellen. Das ist ihr Ruhm. Diesem öffentlich Geheimen eine Physiognomie zu geben, das ist die Hommage, die Kehlmann ihnen zuteil werden lässt.

Ruhm und Lob: wir haben uns eines solchen Sprechens gänzlich entwöhnt; der Primat der Kritik lässt uns kaum noch etwas in seiner Größe sehen. Wo könnten wir noch groß denken und eine Wirklichkeit frei-sprechen, so dass sie in ihrem Glanz und der ihr eigenen Widersprüchlichkeit erschiene? Da gab es von Pindar und den Psalmen, vom Auftakt des Lukas- und Johannesevangeliums bis hin zu Hölderlin und Rilke eine Tradition des Ruhmens, die uns entglitten ist.

Seltsam also, dass die Theologen diesen Autor noch wenig erkundet haben. Dies ist einerseits verständlich, denn, obwohl Absolvent einer von Jesuiten geleiteten Schule, erscheint er dem Religiösen abhold und entlegen, spricht öfters mit voltairescher Häme von christlichen Vorstellungen, so als verscheuche er im Spätherbst noch eben eine lästig summende, zudringliche und doch dem Tode nahe Fliege. Andererseits konnte Markus Gasser das geheime theologische oder kabbalistisch anmutende Wasserzeichen, die gnostische Metalogik der Romane Kehlmanns ausfindig machen: Wie wäre es, wenn die traditionelle Vorstellung vom Jenseits als einem Schattenreich auf einem Vorurteil beruhte und die Schattenwelt eben diejenige wäre, in der wir jetzt leben, begleitet und mitleidig betrachtet von den schon Gestorbenen, die wir – mit den Worten von Kehlmanns Humboldt – wiedersehen im Licht (so fasst Heinrich Detering Gassers Rekonstruktion zusammen)? Wir wüssten also nie genau, was und wie Wirklichkeit und Fiktionen wären, wie sie sich verhielten, einander verpassten und erhellten. Als Benediktiner (in welchem Preis und Segen schon vom Namen her verheißen ist – und wer dächte bei alledem nicht an die Gestalt des Joseph, wie Thomas

Mann sie ausmalte) und als Theologe sinne ich gern den Spuren nach, die der Wiener Autor gelegt und uns am Strand unseres Daseins verlockend und verstörend hinterlassen hat.

Daniel Kehlmann

Lob. Über Literatur

Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2010

190 S., Pp. € 18,95

ISBN 978-3-498-03548-8

Taschenbuchausgabe: rororo 25781,

192 S., Pp. € 8,99

ISBN 978-3-499-25781-0

Daniel Kehlmann

Ruhm. Ein Roman in neun Geschichten

Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2009

202 S., Pp. € 18,90

ISBN 978-3-498-03543-3

Taschenbuchausgabe: rororo 25785,

256 S., Pp. € 10,00

ISBN 978-3-499-25785-8

P. Elmar Salmann

*1948 in Hagen, Studium der Philosophie und Theologie in Paderborn, Wien und Münster. 1972 Priesterweihe, 1973 Eintritt in die Benediktinerabtei Gerleve, Jugend- und Einzelseelsorge, daneben Promotion bei Peter Hünermann zur Theorie der Mystik bei Anselm Stolz OSB und Alois Mager OSB, 1981–2012 Professor für Systematische Theologie, Philosophie und Mystik in Sant'Anselmo und an der Gregoriana in Rom. Zahlreiche Veröffentlichungen im Grenzbereich von Theologie, Philosophie, Literatur und Zeitdiagnostik; gesuchter Referent und Exerzitienleiter.